

.....

helfen, denn der Schlüssel war wieder nicht zu finden. Er mußte unten aushalten, so sehr ihm auch die dumpfen Kellerluft und die Dunkelheit zuwider war. Wie war ihm doch der Wein zum Ekel geworden! Nie im Leben wollte er, so gelobte er im stillen, wieder das Getränk über seine Lippen bringen. Wollte er schlafen, so bekam er von Hinzelmann Ohrfeigen, oder eine Ratte lief ihm über das Gesicht. Kröten und Uffeln suchten seine Nähe, so daß er aus dem Schrecken nicht herauskam. Drei Tage lang ließ ihn Hinzelmann zappeln, dann tat er ihm auf. Der Prahlhans machte sich aber schnell aus dem Staube, sobald er sich von seinen Drangsalen erholt hatte.

Hinzelmann verließ Hudemühlen freiwillig. Beim Abschiede schenkte er dem Hausherrn einen künstlich geflochtenen Strohhut. Solange dieser im Besitze der Familie bliebe, sagte er, würde diese blühen und gedeihen. Das traf auch ein. In späteren Zeiten fiel es aber einem Nachkommen des Edelmannes ein, den Hut einem Freunde zu schenken. Da verblüch der Glanz des Hauses und die Familie starb zuletzt aus.

NOVI

Der Gemsjäger.

(Hierzu ein Buntbild. Siehe Seite 48.)

Auf der Jagd nach Gemsen war ein Jäger auf den höchsten felsgrat gelangt und weiter gekommen als jemals vorher. Da stand plötzlich ein Zwerg vor ihm, der sprach zornig: „Warum erlegst du mir schon lange meine Gemsen und läßt meine Herde nicht in Ruhe? Das sollst du jetzt mit deinem Blute teuer bezahlen.“ Der Jäger erbleichte und wäre bald hinabgestürzt vor Schrecken, doch faßte er sich und bat um Verzeihung, denn er habe nicht gewußt, daß die Gemsen einen Herrn hätten. Der Zwerg antwortete: „So will ich es dir noch einmal nachsehen, aber laß dich hier nicht wieder blicken! Jeden siebenten Tag sollst du vor deiner Hütte ein geschlachtetes Tier finden, das sei dein, aber hüte dich und schone mir die andern!“ Der Zwerg verschwand und der Jäger kam diesmal mit dem Schrecken davon. Fortan enthielt er sich der Jagd und blieb daheim. Am siebenten Tage fand er richtig seinen feisten, ausgeschlachteten